

Neoplatonisch

Die Melancholie, die aus Dowlands „Lachrimae“ spricht, umfasst nicht nur eine Traurigkeit ob irdischen Kummers, sondern auch die Sehnsucht nach den Ursprüngen des Menschen und nach einer Vereinigung mit dem Göttlichen. In ihrem lesenswerten Begleittext zur vorliegenden Aufnahme spricht sich Annemarie Peeters überzeugend dafür aus, die esoterische, der Aufklärung diametral entgegengesetzte Philosophie des Neoplatonismus ernstzunehmen und als Schlüssel zu Dowlands Musik zu begreifen.

Das Hathor Consort (bestehend aus Romina Lischka, Liam Fennelly, Thomas Baeté, Anne Bernard, Benoît Vaden Bemden und Sofie Vanden Eynde) scheint diesem Ansatz zu folgen, nimmt es doch ein Zitat aus Platons „Phaidros“ über den durch göttliche Gunst verliehenen Wahnsinn („mania“) der Musen zum Motto seiner Arbeit. In der Tat ist ihm mit seiner Debüt-CD



etwas ganz Besonderes gelungen: Jenseits aller technischen Perfektion und Ausgewogenheit besticht diese Interpretation durch ihre einzigartige Atmosphäre. Dem Hathor Consort gelingt das Kunststück, einerseits die Musik sehr genau aufzubereiten und das Liniengeflecht völlig transparent werden zu lassen, andererseits einen dichten Ensemble-

klang zu produzieren, extrem weite Spannungsbögen zu schlagen und tief ins Innere der Musik einzudringen. Man glaubt, einen gemeinsamen Atem der sechs Musiker zu spüren und fühlt sich vom sanften, aber zielstrebigem Fluss ihres Spiels unweigerlich mitgezogen. Bemerkenswert ist auch, mit welcher Erhabenheit und inneren Stabilität die Allemanden und Galliarde vorgetragen werden, wodurch weniger der Kontrast als die gedankliche Verbindung zu den Pavanen betont wird. Man muss kein Alte-Musik-Experte sein, um sich von dieser CD begeistern zu lassen.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Dowland, Lachrimae; Hathor Consort, Romina Lischka (2013); Fuga libera/Note 1 CD 5400439007185 (68')

Hathor Consort

2011 wurde das Hathor Consort mit dem Ziel gegründet, die Consortmusik für Gambe der Renaissance und des Barock in unterschiedlichen instrumentalen Kombinationen zu interpretieren. Benannt ist das Ensemble nach der altägyptischen Hathor, die als Göttin des Tanzes, der Kunst und Musik angesehen wird.



Foto: Marleen Nelen/PR

Liebevolle Hingabe

Das Label Flora wurde 2002 von François Fernandez, Philippe Pierlot und Rainer Zipperling gegründet, um CDs völlig selbstbestimmt produzieren zu können. Lange Zeit war es nur Eingeweihten bekannt, doch seit diesem Jahr werden seine Aufnahmen von Harmonia mundi vertrieben und somit endlich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine Grundsatzentscheidung der Künstler ist, auf Booklets zu verzichten, weil diese mit das Aufwendigste einer Produktion sind. Bei den ersten Veröffentlichungen mit sehr bekannten Repertoirestücken mag das vertretbar gewesen sein, bei der vorliegenden CD, auf der italienische Monodien und Instrumentalwerke des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts dargeboten werden, schränkt das den potentiellen Kundenkreis aber wieder ein, da die Stücke eines Kommentars bedürfen. Immerhin gibt es hier ein schmales, ästhetisch sehr ansprechend gestaltetes Beiheft mit den italienischen Gesangstexten; die Ankündigung, man könne sich auf der Internetseite des Labels eine Übersetzung herunterladen, war zum Zeitpunkt der Rezension allerdings noch nicht realisiert.



Philippe Pierlot und sein (hier namentlich nicht genanntes, aber faktisch agierendes) Ricercar Consort gehören zu jenen Musikern der niederländisch-flämischen Schule, die ihre Persönlichkeit nicht vor die Musik schieben, sondern mit höchster Sensibilität und liebevoller Hingabe den Stücken auf den Grund gehen. Dies bringt auch das vorliegende Programm zum Leuchten, zumal die Sopranistin Céline Scheen mit ansprechendem Timbre und kluger

Detailgestaltung die Affekte von Text und Musik deutlich herausstellt, ohne sie theatralisch zu überzeichnen.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Aura Soave – Italienische Monodien und Instrumentalwerke; Céline Scheen, Giovanna Pessi, Philippe Pierlot (2012); Flora/HM CD 5425008378855 (63')

Seufzer und Kraftausbrüche

Die Gambensonaten von Johannes Schenck wurden schon Ende des 17. Jahrhunderts so etwas wie eine Leib- und Magenspeise für die Gambisten und blieben es, weil sie nicht in dem abgehobenen abgezirkelten französischen Tanzstil geschrieben sind. Die Allemanden und Couranten, Sarabanden und Gigueen laufen flüssig in ansprechenden Melodien. Darüber hinaus formulieren die Musiker um Lixsania Fernández für jeden Satz dieser angenehm einfachen Musik noch eine ausdrucksstarke Grundaussage. Die imitatorische Gigue aus der fünften Suite ist von nervöser Angespanntheit, die Ciacone aus der ersten Suite von entspannter Lässigkeit, die Allemande der zwölften Suite von gespreizter Klanglichkeit. In ihrer Biographie gibt Lixsania Fernández an, von den volksmusikalischen Traditionen Kubas beeinflusst zu



sein. Heute hört man bei ihr eher eine Kombination aus den besten europäischen Gambenschulen heraus; sie hat bei Wieland Kuijken und Jordi Savall genauso studiert wie bei dem virtuosen Vittorio Ghielmi und dem ungestümen Fahmi Alghai. Fernández gehört zu der jungen Gambengeneration, die Virtuosität und Kammermusikalität wie selbstverständlich kombinieren.

Richard Lorber

Musik
Klang



Schenck, Tyd en Konst-Oeffeningen Op. 2; Recondita Armonia Ensemble (2013); Brilliant/Edel CD 5028421946351 (63')

Perlen der Hausmusik

Was kann es Schöneres geben, als mit der eigenen Tochter zu musizieren? Für Hille und Marthe Perl ist das nichts Neues. Wenn sie sich wie hier auf sich selbst beschränken, dann stellt sich fast unmittelbar eine Hausmusikatmosphäre mit großer Intimität ein. Hierzu passt auch, dass Marthe Perl jedem der vier Großabschnitte ein eigenes Prelude voranstellen darf, mit denen sie recht treffend die Eigenschaften der vier Elemente musikalisch charakterisiert. Ihre Biographie enthält übrigens die amüsante, weil so lapidare Bemerkung: „wuchs in einer Musikerfamilie auf“. Das wohldurchdachte Programm, in dem einzelne Stücke des 16.-18. Jahrhunderts aufgrund ihrer Eigenheiten den vier verschiedenen Elementen zugeordnet werden, entspricht der Hausmusiksituation wohl weniger. Auch die Qualität des Zusammenspiels sowie die emotionale Beteiligung dürften im rein privaten Kreis eher Seltenheitswert haben.

Dass die beiden Damen Spaß an der Einspielung hatten, zeigen so großartige Stücke wie Padre Antonio Solers Cembalostück „Fandango“ oder auch Thomas Fords „Change Of Ayre“, bei denen



die Dissonanzen und die sehr stringente Stimmführung genussvoll auskosten werden. Insbesondere Solers Stück erhält so einen ungemein modernen Anstrich. So überzeugend sowohl Programm als auch die musikalische Darstellung im Einzelnen

sein mögen, so erweist sich im Ganzen die Beschränkung auf zwei Violoncelle doch als Handicap. Auf die Dauer nämlich bleibt das Ergebnis arg monochrom. Hätten die beiden Damen für mehr Farben etwa Lee Santana mit in das Programm eingebunden, wäre die Hausmusik für mein Gefühl noch überzeugender ausgefallen.

Reinmar Emans

Musik
Klang



Elements, Originalkompositionen und Bearbeitungen für zwei Violoncelle von Dowland, Farinelli, Ford, Hume, Marais, Soler, Traditionals und M. Perl; Hille und Marthe Perl (2013); DHM/Sony CD 888430336827 (71')

Ohne sanfte Töne

Dass Telemanns erste Publikation, seine 1715 in Frankfurt/Main im Selbstverlag als op. 1 erschienenen sechs Triosonaten, bis heute noch keine Einspielung erfahren hat, ist eigentlich skandalös. Denn diese bieten – wie man es von dem Magdeburger gewohnt ist – eine gediegene Schreibart im vermischten Stil mit typisch überbordenden musikalischen Ideen, die oftmals dazu tendieren, die musikalische Form (in diesem Fall drei Kirchen- und drei Kammeronaten) bersten zu lassen. Auch wenn es sich gewiss nicht um Virtuosenfutter handelt, stellt gerade der Ideenreichtum die Aufführenden vor nicht ganz leichte Aufgaben, darf doch motivische Individualisierung den Gesamtzusammenhang nicht gefährden.

Stephan Schardt, der immerhin fünf Jahre bei Musica Antiqua Köln mitspielte, ist dieser Aufgabe grundsätzlich gewachsen. Freilich würde man sich hin und wieder doch eine individuellere Phrasierung und auch deutlichere dynamische Kontraste wünschen. Auch Schardts Tongebung folgt nur bedingt der rhetorisch geprägten Motivik, die er selbst im Booklet zu Recht für Telemanns



Sonaten für wesentlich hält. Das würde aber doch zugleich auch bedeuten, dass sanfte Passagen mit eruptiveren abwechseln sollten. Aber insbesondere von Sanftheit, vom zärtlichen Überreden ist nur wenig zu spüren. Ein wenig zu bedauern ist auch, dass Violoncello und Cembalo zumindest beim zwei-

kanaligen Hören im Vergleich zur sehr präsenten Geige ein wenig akustisch unterbelichtet bleiben. Trotz dieser nicht 100-prozentig eingelösten Wünsche macht die Begegnung mit Telemanns Sonaten viel Freude. Jedenfalls bleibt unverstänlich, warum die Interpreten um sie so lange einen weiten Bogen gemacht haben.

Reinmar Emans

Musik
Klang



Telemann, Violinsonaten op. 1; Stephan Schardt, Elisabeth Wand, Sonja Kemptner (2013); MDG/Naxos SACD 760623183565 (71')

TIPP

Glückliches Händchen

Der Titel der CD könnte in die Irre führen: Es geht nicht um die Bratsche, sondern um die Viola da gamba, der hier die Emotionen zugesprochen werden. Dies allerdings zu Recht, denn dieses Instrument hat lange Zeit wegen seinem der Singstimme ähnlichen Ausdrucksgehalt die Komponisten angeregt. Diese Parallele hat Telemann für ein „Recitativo – Arioso“ im dritten Satz seiner e-Moll-Sonate genutzt, dem sich problemlos ein Text unterlegen ließe; und auch C. Ph. E. Bach steuerte entsprechend ein „Arioso“ bei. Ebenso könnte der erste Satz von Händels g-Moll-Sonate einer Gesangsszene entnommen sein. Dieses Larghetto spielt die Debütantin Maddalena del Gobbo wunderbar kantabel, womit ihr ein sehr glücklicher Einstieg in das Album gelingt. Ohnehin hat die studierte Cellistin, die bereits vor ihrem Cello-Examen



Foto: PR

ihre Liebe zur Gambe entdeckt hatte, ein besonders glückliches Händchen bei den langsamen Sätzen, die wirklich aufgrund der Leichtigkeit, mit der sie die Darmsaiten singen lässt, emotional berühren. Da werden Emotionen geradezu verständlich gemacht. Es ist natürlich nicht so, dass ihr die schnellen Sätze technische Probleme

bereiten würden, doch hat man hier hin und wieder den Eindruck, als seien del Gobbo die zugrunde liegenden Affekte ein wenig fremder. Beim beschließenden „Vivace“ der Telemann-Sonate beschleicht einen sogar das Gefühl, als würde die Gambe andere Emotionen evozieren wollen als der sehr im Dienste der Musik begleitende Ewald Donhoff. Doch kann diese kleine fragwürdige Stelle den ungemein positiven Gesamteindruck dieses Debüts nicht wirklich trüben. Man wird auf ihre nächsten CDs gespannt sein dürfen.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Viola d'emozione – Sonaten für Viola da Gamba und Basso Continuo von Händel, Telemann, C. Ph. E. Bach u. Abel; Maddalena del Gobbo, Ewald Donhoff (2013); Archiv/Universal CD 028948109296 (53')

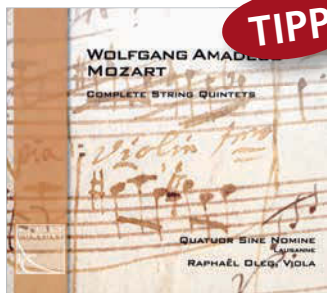
Maddalena del Gobbo

Maddalena del Gobbo lebt in Wien. Dort hat sie auch studiert – und zwar zunächst Cello. Mit 16 Jahren verliebte sie sich in den Klang der Gambe und ließ sich auf diesem Instrument ausbilden. Maddalena del Gobbo hat sich vor allem auf die Musik des späten 18. Jahrhunderts spezialisiert.

Referenzcharakter

Mozarts Streichquintette sind in mancherlei Hinsicht eine Herausforderung: Nicht nur gehören einige von ihnen zum Tiefgründigsten, was Mozart überhaupt komponiert hat, sondern es gilt in diesen Stücken auch und besonders, eine fein austarierte Klanglichkeit zu realisieren. Die Verdopplung der Innenstimmen, sprich: der Bratschen, setzt ein ausgeprägtes Gespür für die Gewichtung innerhalb des Satzes und eine Balance voraus, die Transparenz ohne Dominanz hervorbringt. Das ist umso schwieriger, da der zweite Bratscher sich in der Regel in ein eingespieltes Kollektiv hineinfinden muss. Im Falle der vorliegenden Neueinspielung mit dem Quatuor Sine Nomine aus Lausanne und dem Bratschisten Raphaël Oleg gelingt dies vorbildlich.

Die Produktion besticht durch einen sehr warmen und weichen, fast kammerorchestralen Klang, der immer filigran und durchhörbar ist. Die Noblesse des Ensemblespiels genügt höchsten Ansprüchen, und man hat in jeder Phase das Gefühl, diese Formation hätte es nie anders gegeben denn als Quintett. Zwischen der divertimenthaften Unbekümmertheit des frühen B-Dur-Quintetts, KV 174,



TIPP

und dem reifen Stil der späten Werke schaffen die fünf Musiker einen erheblichen Spagat. Jedes Werk erhält seinen individuellen Zuschnitt, und in der Summe entsteht eine Gesamtsicht mit Referenzcharakter. Das Quatuor Sine Nomine reiht eine weitere exzellente Aufnahme in seine eindrucksvolle Diskographie ein. Warum dafür allerdings mit „Artist Consort“ („Kein Fast-Food, sondern künstlerisches Ethos und Eigenständigkeit, schöpferische Fantasie und Virtuosität.“) wieder ein neues Label her muss, zumal eines, das bei genauerem Hinsehen Selbstverständlichkeiten ambitionierter Kunstproduktion covert, erschließt sich nicht mal auf den zweiten Blick.

Arnd Richter

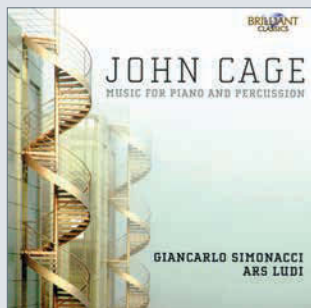
Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Mozart, Die Streichquintette; Quatuor Sine Nomine, Raphaël Oleg (2012); Genuin/Note 1 2 CD 4260036252750 (168')

Perkussive Erschütterungen

Sein Werk begriff John Cage nie als statisches Gebilde, sondern stets als bewegliches Ganzes. So sind die Notate seiner Anfang der 50er-Jahre entstandenen „Sixteen Dances“ in einzelne Sektionen zu unterteilen, die durch Zufallsoperationen aufgerufen und aufgeführt werden können. „Ich beschäftige mich nicht mit Absichten, sondern mit Klängen“, hat Cage einmal sein Credo ausgerufen. Offenheit war aber nicht nur für Cages Ausformulierung seiner Ideen notwendig, sondern auch in der Aufführung. Insgesamt neun Musiker darunter Pianist Giancarlo Simonacci, Trompeter Marco Toro und vier Perkussionisten unter der Leitung von Gianluca Ruggeri begeben sich mit Verve ins Geschehen. Aber gerade hier melden sich beim Hören auch Fragezeichen. Die Struktur von Cages frühem Werk ist einfach, mitunter sogar dürftig und wird von den Interpreten durch die enorme dynamische Bandbreite interpretatorisch aufgeladen. Das bekommt den 16 Tänzen nicht immer. Auch „Credo in US“ (1942) für Perkussion, Piano und Radio



macht als Aufnahme sicher keinen Sinn, löst sie doch als CD keineswegs die von Cage vorgesehene Live-Begegnung von musikalischer Aktion und Konserve ein.

Ars Ludi ist ein Perkussions-Ensemble, das in wechselnder Besetzung noch mehr auf der zweiten CD zu hören ist. Aber auch hier enttäuscht „Fads And Fancies In The Academy“ für Piano und vier Perkussionisten von 1940, das als Humoreske live sicher besser funktioniert. Gelungener und überzeugender, weil purer, sind rein perkussive Stücke, etwa „First Construction“. Das Erfrischende an Cages unkonventionellen Ansätzen, seine unbedingte, mitunter humorige Querständigkeit ist nicht in allen Stücken gleich ernst zu nehmen. Hier finden letztlich doch eher schwächere Werke zusammen. Schade!

Tilman Urbach

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Cage, Music For Piano and Percussion; Giancarlo Simonacci, Ars Ludi u. a. (2013); Brilliant/Edel 2 CD 5028421947457 (115')



Licht und heiter

Johann Nepomuk Hummel wurde 1778 in Pressburg geboren und starb 1837 in Weimar, wo sich sein Grab noch heute auf dem historischen Friedhof findet. Sein Vater war Kapellmeister an Schikaneders Theater in Wien, wodurch die Bekanntschaft zu Mozart zustande kam, der den hochbegabten jungen Hummel zwei Jahre unterrichtete. Nach Konzertreisen als pianistisches Wunderkind und Studien bei Salieri und Albrechtsberger, war er 1804-1811 Nachfolger Haydns als Kapellmeister in Eisenstadt. Es folgte eine Karriere als Klaviervirtuose und Komponist, die mit einem Engagement als Hofkapellmeister in Weimar (1819-37) endete. Hummel war für Generationen schul- und stilbildend, ohne ihn wären die Wege Mendelssohns und Chopins in eine andere Richtung gegangen.

Die beiden hier vorliegenden Septette sind gleichermaßen Schlüsselwerke dieser Entwicklung. Es sind zwar verkappte Klavierkonzerte, in der jeweiligen hochinteressanten Besetzung jedoch auch meisterhaft ausbalancierte Kammermusikwerke. Der Dresdener Klavierprofessor Florian Uhlig versteht es wunderbar, in den virtuos Solopassagen zu brillieren und sich anschließend nahtlos in das kammermusikalische Geschehen einzufügen. Letzteres wird vom Klarinettenisten Dieter Klöcker (1936-2011) und „seinem“ Consortium Classicum mit gewohnt dunkel-samtiger Tongebung musikalisch ungemein differenziert gestaltet. Sei es gleich zu Beginn des „Septett militaire“ C-Dur op. 114 mit seiner auftrumpfenden Trompete oder den unendlich schönen Klarinettenkantilenen im Adagio. Im Septett d-Moll op. 74 erscheinen die farbige Instrumentation und die eleganten Einfälle trotz der Leittonart d-Moll licht und heiter. Schön, dass diese Referenzaufnahmen aus dem Jahre 2007 endlich veröffentlicht wurden!

Holger Arnold

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Hummel, Septette op. 114, op. 74; Consortium Classicum, Florian Uhlig (2007); Orfeo CD 4011790762128 (67')

Cross-over

Mit der Idee, das Duett-Repertoire für Violine zu erweitern, riefen die Geschwister Anne-Luise und Christoph Dingler 2009 den Crossover Composition Award ins Leben. Komponisten aller Altersstufen reichten ein kurzes Werk für zwei Violinen ein und wurden durch eine Jury fürs Finale ausgewählt, in dem allein das Publikum den Sieger bestimmte. The Twiolins, wie sich das Duo nennt, haben nun Highlights des Wettbewerbs von 2012 eingespielt. In dessen Ausschreibung hieß es, einen Superhit und keine schwere Kunst zu komponieren.

Johannes Söllner, der neben Schulmusik unter anderem auch Rhythmik studiert hat, sicherte sich 2012 den Crossover Composition Award mit einem eher abstrakten Werk.

„Doch Laub & Wolken unter der Nacht“ ist ein minimalistisches, teilweise mit verschrobenen und andererseits rockigen Rhythmen versehenes Werk.

Aufgrund der kaum reglementierten Ausschreibung vereint die CD die unterschiedlichsten Genres. Neben dem klassischen Walzer sind Pop, Irish Folk, Orientalisches und Indisches sowie Tango, aber auch experimentellere Stücke auf der CD vertreten, wie „A Fly's Life And Decline“, das das Leben einer Fliege musikalisch umsetzt. Auch wenn diese Zusammenstellung zusammengewürfelt wirken mag, macht sie die Variabilität des Instruments bezüglich Klangfarbe und spieltechnischer Möglichkeiten deutlich. Die Geschwister können sich mit dem Genremix variabel zeigen, wobei ihnen die gegensätzlichen Interpretationen authentisch gelingen.

David Renke

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Sunfire; The Twiolins (2014); e-motionmusic CD 42602223460364 (62')





Seriös

„Entartete Musik“ nannte 1938 Hans Severus Ziegler eine Ausstellung in Düsseldorf, die er nach dem Vorbild der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“ aus dem Vorjahr organisierte. Sie repräsentiert auch dann einen absoluten Tiefpunkt deutscher Musik-„Kultur“, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass sie erfolglos nach kaum mehr als zwei Wochen geschlossen wurde. Begehrt waren zudem die Hör-Kojen, die akustisch einen Eindruck von der diffamierten Musik vermitteln sollten. Auf dieser Ausstellung wurde von den hier eingespielten Komponisten freilich nur Hindemith als „wurzelloser Scharlatan“ verketzert, aber auch Heiden, Dessau oder Gál konnten sich der Ächtung und Verfolgung nur durch die Emigration entziehen. Schulhoff starb zudem 1942 im KZ Weißenburg. Verachtet wurde in der Nazizeit, aus welchen Gründen auch immer, auch ein Instrument wie das Saxophon; und so ist es gerechtfertigt, wenn David Brutti und Filippo Farinelli, die seit 2001 das Duo Disecheis bilden, Saxophonmusik auch von solchen Komponisten berücksichtigen, die keinen bedrohlichen Verfolgungen ausgesetzt waren – zumal es sich durchweg um beachtliche Musik handelt, der man kaum in Konzerten begegnet. Auf diese Weise bieten sie ein erschöpfendes und sehr willkommenes Panorama der Saxophonmusik dieser Zeit.

Das Duo ist gewiss bestens aufeinander eingestellt, doch wünschte man, dass es seine Interpretationen gleichsam schärfte und durchaus auch manche Verstiegenheiten auskostete. Der dritte Satz aus der Schulhoff-Sonate etwa ist unverkennbar dem „Blues“ aus der Violinsonate von Ravel nachgestaltet. Doch scheut sich das Duo etwas, diese unterhaltungsmusikalischen Züge genussvoll zu pointieren. Spürbar wird so die Absicht, der Saxophonmusik „seriöse“ Züge zu geben. Und das ist freilich gewiss nicht mehr nötig.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Entartete Musik (Werke von Dessau, Dresel, Schulhoff u. a.); Duo Disecheis (2013); Brilliant/Edel 2 CD 5028421948744 (105')



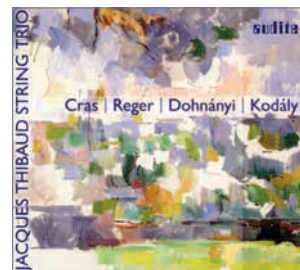
Einzigartig

Les Vents Français, das sind der Flötist Emmanuel Pahud, der Oboist François Leleux, der Klarinettenist Paul Meyer, der Hornist Radovan Vlatkovic und der Fagottist Gilbert Audin. Alles Musiker, die sich weltweit als Solisten eines hervorragenden Rufs erfreuen. Darüber hinaus ist der Schweizer Pahud Soloflötist der Berliner Philharmoniker, und der Franzose Leleux sowie der Kroat Vlatkovic bekleiden Professuren in München und Zürich. Dass Fagottist Gilbert Audin hierzulande wenig bekannt ist, liegt an seinem Instrument, dem französischen Fagott, das sich in Mensur, Applikatur und Ton erheblich vom hierzulande entwickelten, weltweit verbreiteten Modell unterscheidet. Audin mit seinem klanglich so unglaublich farbig und dunkel timbrierten Ton trägt denn auch ganz wesentlich zum charakteristischen Ensembleklang dieses einzigartigen Bläserquintetts bei. Französische Stücke von Ibert, Ravel, Jolivet, Milhaud und Taffanel erklingen auf CD 1, auf CD 2 Musik des 20. Jahrhunderts von Ligeti, Zemlinsky, Barber, Veress und Hindemith. Alles Stücke, die sich durch höchste tonlich-technische Ansprüche, rhythmisches Raffinement und Spielwitz auszeichnen. Anforderungen, die alle Mitwirkenden souverän erfüllen. Fantastisch, wie sich diese musikalischen Individualisten ganz uneitel dem Ensemblegedanken unterordnen und quasi das Quintett mit fast beängstigender Präzision zu einem einzigen Instrument verschmelzen. Da klingen selbst Hits wie Iberts „Trois Pècs brèves“, Ravels „Le Tombeau de Couperin“, Ligetis „Bagatellen“ oder Hindemiths „Kleine Kammermusik“, als höre man sie zum ersten Mal. Kuriosität am Rande: Abgesehen von der Namensnennung werden die Mitwirkenden im Booklet mit keinem Wort erwähnt.

Holger Arnold

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

French Music For Winds/20th-Century Wind Quintets; Les Vents Français (2011); Warner 2 CD 825646348459 (118')



Intensität

Das unübertroffene Werk für die kompositorisch heikel zu handhabende Streichtrio-Besetzung ist Mozarts Divertimento Es-Dur KV 563. Weder Beethoven, der ganz unmittelbar sich Mozarts Werk zum Vorbild nahm, noch Schönberg oder Webern haben das unvergleichliche Niveau dieses Werkes erreicht, geschweige denn übertroffen – und Mendelssohn, Schumann oder Brahms haben sich erst gar nicht auf eine Auseinandersetzung mit Mozart in diesem Genre eingelassen.

Doch Reger und Dohnányi haben sich im Tonfall und in der Formdisposition von Mozart unmittelbar anregen lassen, Cras und Kodály zumindest indirekt im Duktus ihrer immer noch divertimenthaften Triomusik. Das sind außerordentlich subtil gearbeitete kammermusikalische Werke mit unterhaltenden, ja sogar vergnüglichen Zügen. In den Einspielungen der Werke durch das versierte Jacques-Thibaud-Streichtrio, das sich bereits 1994 an der Musikhochschule Berlin formierte, kommen diese unterhaltsamen Züge gewiss nicht zu kurz. Das liegt schon an der ausgesprochenen Individualität der drei Musiker, die auch nicht unterdrückt wird und die sich als eine differenzierte Einheit in der Verschiedenheit musikalisch geradezu spannend erleben lässt. Aber vielleicht bleibt der Klang des Ensembles eine Spur zu intensiv, direkt und ausdrucksstark. Bei dieser Art von Musik mag man eine gewisse lässige Eleganz vermissen, die vor allem das Trio op. 77b von Reger verlebendigte. In der Interpretation durch das Jacques-Thibaud-Streichtrio wirkt auch das sehr schöne, klangvolle Trio von Jean Cras – vielleicht zu – ernst und gewichtig. Aber gleichwohl ist man dankbar, dass die Musiker den Charme und die durchaus impressionistisch wirkende Atmosphäre dieses Werkes keinesfalls als minder bedeutungsvoll einschätzen und ausspielen.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Cras, Reger, Dohnányi, Kodály, Streichtrios; Jacques-Thibaud-Streichtrio (2014); Audite/Edel CD 4022143975348 (73')

Breiter Fluss

Vor drei Jahren wurde das Trio Enescu gegründet, nun stellt sich das Ensemble erstmals auf CD vor: mit dem Trio a-Moll des Namensgebers und dem d-Moll-Trio von Gabriel Fauré. Zu hören ist mächtige Klangsubstanz, jeder der drei Spieler vermag kraftvoll aus dem Ganzen hervorzutreten, gemeinsam verschmilzt man zu einem breit dahinfließenden Ton, den die Musiker besonders bei Enescus schwelgerischem Stück lustvoll zelebrieren. Die feineren Töne geraten dabei ein wenig in den Hintergrund: Enescus „Sérénade lointaine“ klingt hier ausgesprochen nah und direkt, bei Faurés Trio vermisst man die tändelnde Eleganz und auch die französische Noblesse, die diesem Stück zueigen ist. Auch hier sind die drei Musiker stets auf der Suche nach dem weiten, intensiven Spannungsbogen und übersehen dabei, dass Fauré Auflösung und Auflockerung



gleich mitkomponiert hat: Gewaltige Intervallsprünge kennzeichnen die Themen des ersten und zweiten Satzes, selten, dass sich die drei Instrumente zu einem

kraftvollen Ganzen verbinden dürfen. Beim Trio Enescu klingen die Sprünge wie kompositorische Ärgernisse, die den gleichmäßigen Fluss verhindern, Faurés ausgedünnter Satz wird häufig als Aufforderung zur solistischen Präsentation missverstanden. Die Wucht ist schon da, die Leichtigkeit wird beim Trio Enescu noch kommen.

Clemens Haustein

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Enescu, Fauré, Klaviertrios;
Trio Enescu (2013);
Genuin/Note 1 CD 4260036253092 (45')

Feines Innenleben

Der leichte Ton ist nicht nur etwas für französische Musik, sondern steht jeder Stilrichtung der Klassik – soweit die Leichtigkeit nicht mit Leichtfertigkeit einhergeht. Dass sie den leichten Ton beherrschen, haben die Musiker des Berliner Atos-Trios auf ihrem großartigen „French Album“ gezeigt. Auf dem nun erschienenen „Russian Album“ behalten sie diesen Ton bei und erschließen damit eine neue, anrührende Perspektive auf russische Kammermusik. Schostakowitschs Trio Nr. 2, Arenskys Trio Nr. 1, und Rachmaninows Trio Nr. 1: All das klingt hier wie mit feinem Strahl durchleuchtet, wie geröntgt, wobei ein feines, nahezu zerbrechliches Innenleben dieser Werke erkennbar wird. Schostakowitschs Trio, das der Komponist 1944 im belagerten Leningrad schrieb, ist hier nicht nur verzweifelte Mitteilung aus finsternem Kerker, sondern schwebt im freien Raum: irgendwo verloren über einem schwarzen Abgrund. Daraus kann sich eine Art höhere Heiterkeit ergeben, die die Schrecken des Irdischen schon hinter sich weiß: Die kecke Anarchie des Schlusssatzes klingt beim Atos-Trio, als sei die Angst vor dem Tod schon überwunden.

Arenskys Trio spielen die drei Musiker als empfindsames, fein gearbeitetes Stück der Hochromantik, tragisch, aber nie mit



Theaterschmiere und im langsamen Satz am Rande der klanglichen Auflösung. Es gelingt da, was nur selten gelingt: dass die Instrumente vergessen gemacht werden und nur noch pure Atmosphäre übrigbleibt. Und auch wenn Rachmaninow zum großen Klangbad einlädt, bleiben die Atos-Leute wach: Wichtige Ausbrüche werden hier stets in elegante Phrasierung gekleidet, Durchsichtigkeit geht vor Klangprotzerei. Das klingt alles so klug und zugleich warm, so diszipliniert und zugleich empfindsam, so frei und zugleich kollegial, dass man sagen möchte: Genau so sollte Kammermusik sein.

Clemens Haustein

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Schostakowitsch, Arensky, Rachmaninow; Klaviertrios; Atos-Trio (2012);
Farao CD 4025438080833 (73')

Jetzt neu bei WERGO

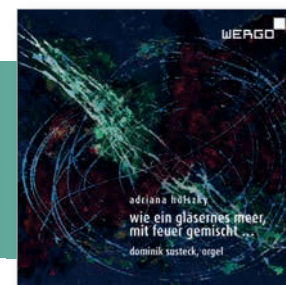


WER 67862 (CD)

Keiko Harada F-fragments – Werke für Akkordeon und Klavier

F-fragments / Book I / Nach Bach

Yumiko Meguri: Klavier /
Stefan Hussong: Akkordeon

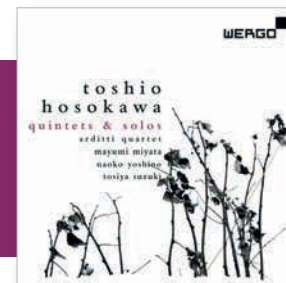


WER 67892 (CD)
Koproduktion
mit Deutschlandradio

Adriana Hölszky Wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt – Orgelwerke

... und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer
gemischt ... / Efeu und Lichtfeld / ... und wieder
Dunkel I

Dominik Susteck: Orgel / Sabine Akiko Ahrendt:
Violine / Jens Brülls: Schlagzeug



WER 67692 (CD)
Koproduktion mit
Südwestrundfunk

Toshio Hosokawa Quintets & Solos

Landscape V / Threnody / Fragmente II /
Small Chant / Landscape II / Elegy

Arditti Quartet / Mayumi Miyata: Shō / Naoko
Yoshino: Harfe / Tosiya Suzuki: Blockflöte

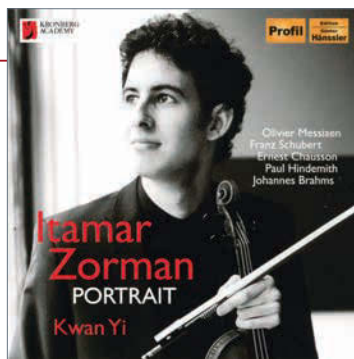
Vertrieb für den deutschen Fachhandel:
New Arts International BV
Tel.: 02571/58 19 462, Fax: 02571/58 19 463
Email: marie.batenburg@newartsint.com



Fordern Sie bitte unseren Katalog an!
WERGO, Weiergarten 5, 55116 Mainz, Deutschland,
service@wergo.de | www.wergo.de

Zurückhaltung

Der Schlusssatz der dritten Violinsonate op. 108 von Brahms verbindet kammermusikalische und konzertant-virtuose Züge. Entsprechend wird dieser Satz von Virtuosen draufgängerisch, gleichsam Beifall heischend mit ungestümer Ungeduld voller Impetus dargeboten oder aber von Kammermusikern gelassen-unbeirrt angegangen, welche die spieltechnische Virtuosität als eine Form von Ausdruckserweiterung erfahrbar machen. Itamar Zorman neigt eher zur kammermusikalischen Lesart, doch nimmt er sich vielleicht etwas zu sehr zurück – oder, anders ausgedrückt, Kwan Yi begleitet am Klavier mit allzu großem Impetus. Am besten fällt in dieser bemerkenswert klugen, von großer Musikalität zeugenden, originellen Programmzusammenstellung Hindemiths feine Solosonate op. 31 Nr. 1 aus, ein durchaus schlichtes, aber umso originelleres Werk, in dem Musik ganz auf die melodische Linie konzentriert wird. Es überrascht und erstaunt, wie musikalisch



reich, auch abwechslungsreich Zorman diese Musik darzubieten versteht: durch intensives Spiel, das sich aber nicht durch forcierte Ausdrucksgestaltung aufdrängt oder die Musik unangemessen aufbauscht.

Chaussons berühmtes „Poème“ op. 25 ist hier endlich auch einmal in der Fassung für Violine und Klavier eingespielt. Aber

gleichwohl erweist sich durch die Art, wie Zorman seinen Part meistert, die Fassung mit Orchester als die bessere: Die kammermusikalisch zurückhaltende Lesart nimmt der Musik den emotionalen Überschwang, auf den die musikalischen Abläufe immer wieder zutreiben und der sich erst in der Orchesterfassung ganz einstellt. Der Eindruck, den diese Einspielungen hinterlassen, fällt demnach etwas zwiespältig aus, ohne jedoch zu enttäuschen. So originell die Werkauswahl auch wirkt, so wenig scheinen einige der ausgewählten Werke den Zormanschen Gestaltungsmöglichkeiten ganz zu entsprechen.

Giselher Schubert



Foto: Richard Blinoff/PR

Musik
Klang



Itamar Zorman Portrait – Werke von Messiaen, Schubert, Chausson, Hindemith und Brahms; Itamar Zorman, Kwan Yi (2013); Hänssler/Naxos CD 88148814039 (75')

Itamar Zorman

Der junge Geiger Itamar Zorman erregte mit seinen erfolgreichen Teilnahmen bei internationalen Wettbewerben frühe Aufmerksamkeit. Sie eröffnete ihm eine Karriere, die ihn an die bedeutendsten Konzerthäuser der Welt geführt hat. Als Darsteller war er in dem Dokumentarfilm „Violinissimo“ zu sehen.

Auf einem guten Holzweg

Das Streichquartett gilt als besonders anspruchsvolle, als die „höchste“ Gattung der Instrumentalmusik. Dagegen steht das Volkslied für eine bodenständige Musizierhaltung. Beide Sphären haben normalerweise nur wenige Berührungspunkte. Doch das Dänische Streichquartett bringt sie nun zusammen, auf einer CD mit dem schönen Titel „Wood Works“, für die das Ensemble vier Tage lang in einem reetgedeckten Holzhaus in Nordjütland einquartiert war.

Die besondere Atmosphäre dieser Umgebung hat in der Aufnahme ihre Spuren hinterlassen: Der ursprüngliche Ton der Musik geht den Streichern ganz natürlich von der Hand. Sie vereinen folkloristischen Drive mit kammermusikalischer Präzision und Fiedelcharme, etwa in Tänzen wie dem „Ribers“, bei dem es schwerfällt, die Füße stillzuhalten. Die spritzige Musikzierlust sprudelt aus vielen der 13 Nummern, die das Ensemble selber arrangiert hat – darunter ein schwungvoller „Torftanz“ und die „Jässpodspolska“, deren rhythmischer Fluss sich erst allmählich aus einem ganz freien Vorspiel entwickelt. Der tänzerische Frohsinn bleibt jedoch nicht die einzige Facette. Eins der schönsten Stücke ist



ein langsamer Walzer des Fiedlers Lasse, der die für Skandinavier so typische Stimmung glücklicher Melancholie verströmt.

Alle Arrangements gehen behutsam mit den Volksliedern um und lassen sie in ihrer Schlichtheit. Nur ab und an reichert das Ensemble die Bearbeitungen mit Farbwechseln und kleinen Überraschungen an: Wenn das Lied „Ack Värmland“ plötzlich in Richtung Schubert abbiegt oder der Tonmeister den rockigen Groove des „Old Reinlender“ mit einem knackigen Cellosound bestärkt. Diese kleinen Schlenker sind jedoch sparsam eingesetzt und fügen sich in den runden Gesamteindruck der Aufnahme, mit der das Ensemble auf einem guten Holzweg ist.

Marcus Stäbler

Musik
Klang



Wood Works – Volksmusikarrangements aus Dänemark; Danish String Quartet (2013); DaCapo/Naxos CD 636943608128 (49')

Neue Horizonte

Das Akkordeon ist schon länger eine feste Größe in der zeitgenössischen Musik. Das hat es nicht zuletzt so herausragenden Interpreten wie Stefan Hussong oder Teodoro Anzellotti zu verdanken. Spätestens mit dieser Veröffentlichung gesellt sich die Schweizerin Viviane Chassot zum Kreise derer hinzu, die der Quetschkommode neue Horizonte erschließen. Sie tut dies mit bemerkenswerter Expressivität und farblicher Differenzierung in eindrucksvollen Stücken jüngerer Schweizer Komponisten und altgedienter Eidgenossen.

Stefan Wirth lässt in „Acedia“ (2012) das Akkordeon nach allen Regeln der Kunst fauchen, schreien und flüstern, verwendet mikrotonale Schattierungen ebenso wie zarte Geräuschklänge, ein unberechenbarer Monolog zwischen schneidender Expressivität, luftiger Spielerei und düsterer Verslossenheit. Noch größere Extremzustände kostet Landsfrau Helena Winkelmann in „Tides“ für Akkordeon und Streichquartett (2010) aus – kein Sturm im Wasserglas, eher ein Klang-Taifun, der den Hörer in Wellen heimsucht. Kaum weniger grenzwertig kommt die aus



allen Fugen berstende Polyphonie von Bernhard Langs „Schrift 3“ (1997) daher, wilde „écriture automatique“ in kompositorischer Kritzelschrift, die von kretischer Dudelsackmusik inspiriert ist. Eine Erholung dagegen die – keineswegs gediegene – „Kammersonate“ (2008) von Rudolf Kelterborn.

Als einzige Bearbeitung ist die „Fuge“ aus Heinz Holligers gewichtiger „Partita“ für Klavier (1999) vertreten. Aber das ist keine Spielerei, sondern entwickelt eine geradezu unheimliche Intensität und Dringlichkeit des polyphonen Geschehens. Man höre und staune!

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

New Horizons, Stücke von Wirth, Holliger, Kelterborn, Lang, Winkelmann; Viviane Chassot, Marcus Weiss, Rafael Rosenfeld, Vogler-Quartett (2013); Genuin/Note 1 CD 4260036253153 (60')

Brillantes Debut

Eine in vielerlei Hinsicht bemerkenswerte CD, die das Trio Catch aufgenommen hat. Bemerkenswert schon deshalb, weil hier mit einem konsequent anspruchsvollen Programm keine falschen Kompromisse gesucht werden. Boglárka Pecze (Klarinette), Eva Boesch (Violoncello) und Sun-Young Nam (Klavier) haben sich als Stipendiatinnen der Ensemble Modern Akademie zusammengefunden und legen ein Debüt vor, das nicht besser geeignet sein könnte, den geläufigen Missverständnissen und Vorurteilen gegenüber „Neuer Musik“ (kopflastig, unterkühlt, schwer verständlich ...) den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Spielfreude, Energie und Präzision, mit denen hier vielfarbige Zwischenwelten von Ton, Klang und Geräusch erkundet werden, verleihen allen Stücken unmittelbare Intensität.



Die Dramaturgie scheint nicht dem Zufall überlassen: Im Wechsel von burlesk-überdrehten und lyrisch-introvertierten Stücken steigert sich kontinuierlich die Spannung. Das beginnt mit dem impulsiven Instrumentaltheater von Georges Aperghis' „Trio“ und Beat Furrers luftig fragilem „Aer“ und findet seine Extreme schließlich in Márton Illés' hemmungslos wuchernden Klang-Tumulten („Rajzok“) und Mark Andres brüchiger Perkussivität am Rande des Verstummens („...als... I“).

Die Präsenz von Klarinetistin Boglárka Pecze verleiht diesem Trio ganz besondere Konturen, nicht nur zu bewundern in der traumverhangenen Poesie von Younghi Pagh-Paans „Silbersaiten II“. Morton Feldmans „Three clarinets, cello and piano“ hingegen gerät da möglicherweise schon einen Tick zu expressiv. An der Ausgewogenheit des Trio-Klanges ließe sich noch feilen.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

In Between – Stücke von Aperghis, Furrer, Pagh-Paan, Donatoni, Feldman, Illés, Andre; Trio Catch (2013/14); Col legno/HM CD 9120031341253 (72')

Trio Catch

Klarinette, Cello und Klavier ist die ungewöhnliche Besetzung des in Hamburg beheimateten Trios. Es besteht aus Boglárka Pecze (Klarinette), Eva Boesch (Cello) und Sun-Young Nam (Klavier).

